



Leseprobe

Ulrich Knellwolf

Gott baut um

Weihnachtsgeschichten

ISBN (Buch): 978-3-312-00574-1

ISBN (E-Book): 978-3-312-00586-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-312-00574-1>

sowie im Buchhandel.

*Vom Vierundzwanzigsten auf
den Fünfundzwanzigsten*

Der Mann stand, hinter einem Busch gut versteckt, dem Haus gegenüber. Er war ganz in Schwarz gekleidet. Er schaute auf die Ausfahrt, den Garten, das Haus. Es war später Nachmittag, der vierundzwanzigste Dezember.

Der Besitzer des Hauses war vor einer Stunde heimgekommen. Der schwarzgekleidete Mann hatte ihn gesehen, weiter unten in der Straße stehend. Jetzt sah er, wie der Besitzer aus der Haustür kam, sportlich gekleidet, einen Koffer in beiden Händen. Er ging zum Wagen und legte die Koffer hinein. Hinter ihm stand der Italiener mit Skiern. Der Besitzer schnallte die Skier am Träger auf dem Dach des Wagens fest. Zuletzt brachte der Italiener einen kleinen Tannenbaum. Der Besitzer band den Tannenbaum auf die Skier. Die Frau kam heraus, auch sie sportlich angezogen. Die beiden stiegen ein. Der Italiener winkte. Unter der Haustür stand die Frau des Italieners und winkte auch. Der schwarzgekleidete Mann sah, wie der Besitzer mit seiner Frau die Straße hinunterfuhr und wie der Italiener und seine Frau wieder in dem Haus verschwanden.

Damit hatte er nicht gerechnet. Er war davon ausgegangen, dass der Italiener und seine Frau über die Festtage nach Hause fahren würden und dass das Haus leer stünde.

Er blieb unschlüssig in seinem Versteck. Es begann zu dämmern. Er sah, wie in dem Haus Lichter angingen. Nach einer Weile erloschen sie wieder. Die Haustür ging auf. Der Italiener kam heraus. Er trug einen kleinen Koffer. Hinter ihm kam seine Frau. Sie verschloss sorgfältig die Tür. Der Italiener und seine Frau gingen um das Haus herum. Der schwarzgekleidete Mann hörte, wie hinter dem Haus ein Wagen gestartet wurde. In einem kleinen Fiat fuhren der Italiener und seine Frau die Straße hinunter. Der schwarzgekleidete Mann schaute ihnen nach. Er lächelte. Er würde ungestört sein und seine Ruhe haben.

Er wartete, bis es noch dunkler war. Aus einigen Fenstern leuchteten schon Kerzen von Weihnachtsbäumen. Der schwarzgekleidete Mann überquerte die Straße. Kein Mensch war zu sehen. Er hörte einen abgerissenen Fetzen des Liedes «Stille Nacht, heilige Nacht» aus einem geöffneten Fenster. Das Fenster wurde schnell wieder geschlossen.

Der schwarzgekleidete Mann betrat den Garten. Er ging zur Rückseite des Hauses. In der rechten Tasche des schwarzen Regenmantels hielt er den Glasschneider. In der linken Tasche fühlte er das kurze, mit Stoff umwickelte Stück Eisenrohr.

Ohne den Mantel auszuziehen, kletterte der schwarzgekleidete Mann auf den Balkon des ersten Stockwerks. Oben nahm er den Glasschneider aus der Manteltasche, ritzte auf der Höhe der Klinke eine halbmondförmige Linie in das Glas der Balkontür und schlug das Stück Glas

mit dem Eisenrohr ein. Es klirrte nicht, als es innen auf den Boden fiel. Es musste ein Teppich im Zimmer liegen.

Der schwarzgekleidete Mann streckte die Hand durch die Öffnung im Glas, drehte den innen steckenden Schlüssel, öffnete die Tür und ging hinein. Da es dunkel war, trat er auf das herausgeschnittene Stück Glas. Es zerbrach knirschend.

Das Haus war gut geheizt. Erst jetzt merkte der schwarzgekleidete Mann, dass er gefroren hatte. Er rieb die Hände und machte ruckartige Bewegungen mit den Schultern. Dann zog er die schwarzen Handschuhe wieder an. Er holte eine Taschenlampe aus der Hosentasche und begann, von einem Zimmer des Hauses zum andern zu gehen. Er nahm noch nichts weg. Er wollte sich zuerst umsehen. Er hatte Zeit.

Als er alles gesehen hatte, ging er in die Küche. Er öffnete den Kühlschrank und nahm eine angeschnittene Salami heraus. Er suchte das Brot und fand es. Beides trug er ins Wohnzimmer. Im Esszimmer stand eine Flasche Bordeaux auf der Anrichte. Er nahm sie mit und holte ein Glas. Er setzte sich in einen der tiefen Sessel, öffnete die Flasche, trank und aß von der Salami und dem Brot. Es wurde ihm warm. Der Wein floss wie ein warmer Strom durch ihn hindurch. Der schwarzgekleidete Mann wurde schläfrig. Er lehnte den Kopf zurück. Er konnte es sich leisten, ein wenig zu schlafen.

Er erwachte von den Stimmen und dem Licht. Sie lachten. Sie redeten italienisch durcheinander. Sie standen um

ihn herum. Es mussten viele sein. Den Italiener kannte er vom Sehen.

«Was du hier machen?», fragte der Italiener. «Einbrechen?» Der schwarzgekleidete Mann zuckte mit den Schultern. «Bon Natale», rief eine weibliche Stimme im Hintergrund. Gläser klirrten gegeneinander. Einer brachte gefüllte Gläser. Er gab eines dem Italiener und eines auch dem schwarzgekleideten Mann. «Buon Natale», rief er und lachte. Eine Frauenstimme begann ein Weihnachtslied zu singen.

«Va bene, Buon Natale», sagte der Italiener und machte eine wegwerfende Bewegung. «Wir glücklich. Meine Frau heute hat bekommen eine figlio. Eine Sohn. Du verstehen?» Er stieß mit dem schwarzgekleideten Mann an. Als es niemand sah, zog dieser die schwarzen Handschuhe aus und stopfte sie in die Manteltaschen. Sie tranken. Später aßen sie Spaghetti, die die Frauen gekocht hatten. Der schwarzgekleidete Mann saß beim Essen wie ein Freund zwischen den Freunden des Italieners. Alle aßen, tranken, dann sangen sie Weihnachtslieder und andere Lieder und tranken wieder. Sie feierten, bis es dämmerte.

Als die ersten gingen, ging auch der schwarzgekleidete Mann. Er ging die Straße hinunter und schaute zum grauen Himmel hinauf. Als er auf die Brücke kam, warf er das Stück des Eisenrohres in den Fluss und ging weiter.

«Fröhliche Weihnacht», sagte er vor sich hin und lächelte.